

gebenen Interessen das rein nationale Ziel nicht aus dem Auge verliert.

Wir werden an dieser Stelle noch genug Gelegenheit haben, auf die Ereignisse des nächsten Jahres zurückzukommen. Die Begebenheiten des vergangenen Monats nötigen uns, in die Gegenwart zurückzukehren. In den letzten Tagen des September beging die altehrwürdige Thomasschule die seltene Feier des siebenhundertjährigen Bestehens. Dieses älteste deutsche Gymnasium genießt bekanntlich einen weit über die Grenzen unserer Stadt hinausgehenden Ruf. Wenn man einmal, wie bei der Stadt Jena, von den sieben Wundern Leipzigs sprechen wird, so darf neben den berühmten Gewandhauskonzerten der Thomanerchor nicht fehlen, der sich getreu der durch die Wirksamkeit des Thomaskantors Sebastian Bach geschaffenen Überlieferung als ein Musterinstitut in der Pflege des Kirchengesanges erhalten hat. Ein würdiges und schönes, durch die Anwesenheit des Königs gehobenes Fest spielte sich vor unseren Augen ab, und ein nicht kleiner Teil unserer hiesigen Berufsgenossen befand sich unter den Teilnehmern, die an diesem Tage mit besonderer Dankbarkeit der Zeit gedachten, in der sie sich in der Thomasschule das Rüstzeug für das Leben holten.

Für den Buchhandel fiel freilich ein tiefer Schatten in diese Feier hinein: Verlagsbuchhändler Dr. Alphons Dürr, auch ein ehemaliger Thomaner und als Deserforscher bekannt, schloß am 23. September die Augen für immer. Wenige Tage vor seinem Tode war in den Räumen des Leipziger Kunstvereins, die sich im Erdgeschoß des städtischen Museums befinden, eine Ausstellung von besonderem Reiz eröffnet worden, die in diesen Tagen manchem Kunstfreunde einen wahrscheinlich niemals wiederkehrenden Genuß bereitet. Der Vater unseres verstorbenen Berufsgenossen, Stadtrat Alphons Dürr, war eine der markantesten Persönlichkeiten Leipzigs in der Ludwig Richter-Periode, ein feiner Kunstkenner und Sammler, und dabei ein warmherziger Förderer heimischen Kunstlebens. Unser an Kunstschätzen reichgewordenes städtisches Museum verdankt ihm die Wandgemälde von Heinrich Gärtner im Skulpturensaale und ein schönes Vermächtnis altdeutscher und niederländischer Bilder. Der Verlag von Alphons Dürr hat die Klassizisten, Romantiker und Nazarener, wie Genelli, Preller, Richter, Schnorr von Carolsfeld und Fühlich, vielfach beschäftigt und ihren Werken durch den Holzschnitt Verbreitung verschafft. Vermöge dieser Beziehungen gelang es Alphons Dürr, eine ausgezeichnete Sammlung von Handzeichnungen dieser Meister in seinem Besitze zu vereinigen, die sein Sohn noch kurz vor seinem Tode für die Ausstellung des Kunstvereins zur Verfügung gestellt hat. Diese interessante Sonderausstellung ist eine Vorläuferin der Jubiläumsausstellung, die unser Kunstverein anlässlich seines 75jährigen Bestehens im November dieses Jahres veranstalten wird. Dem Vernehmen nach soll die Sammlung Dürr nunmehr zum Verkauf kommen. Hoffen wir, daß wenigstens ein Teil davon unserer Stadt erhalten bleibt. Ich denke dabei vornehmlich an die köstlichen, zum Teil farbigen Blätter von Ludwig Richter, die sich in ihrer gemütvollen, anheimelnden und echt deutschen Art vor den strenger gehaltenen und weniger volkstümlichen Arbeiten der anderen Meister auszeichnen.

Wenn wir einmal bei den Jubiläen sind, so dürfen wir nicht vergessen, daß das Barsortiment von R. F. Koehler in diesen Tagen auf sein 25jähriges erfolgreiches Bestehen zurückblickt. Die Firma, die schon früher den Verlag gepflegt hat, läßt neuerdings auch eine Zeitschrift, die »Akademische Rundschau« erscheinen, die sich an alle Akademiker, auch an die inaktiven wendet. — Der juristische Teil des Verlags von Wilhelm Engelmann ist von Herrn Felix Meiner angekauft worden und bleibt in Leipzig. —

Wenn wir die Basis unseres regen Lebens auf musikalischem Gebiete betrachten, so besteht sie aus dem Gewandhausorchester, dem Thomanerchor, dem Konservatorium für Mu-

sik und der Musikbibliothek Peters. Daß die neue Musikalische Volksbibliothek einmal das fünfte Glied werden wird, möchte ich fast bezweifeln; sie kommt mir eher vor wie das fünfte Rad am Wagen. Allzu reichlich scheinen ihr die Mittel auch nicht zuzufließen, denn sonst würde nicht in dieser auffallenden Weise für sie in Zeitungen Stimmung zu machen versucht. Man bittet um Vermächtnisse und appelliert — wahrscheinlich auch nicht vergeblich — an den Opfergeist der Verleger. Daß der Name »Musikalische Volksbibliothek« auch nicht besonders geschmackvoll ist, hat man endlich erkannt. Ob allerdings der Ersatz »Musikschazkammer«, den man vorschlägt, glücklicher gewählt ist, möchte ich fast bezweifeln. Man verrennt sich bei solchen Dingen leicht in eine Art kleinlicher Kulturfegerei und wird sich in diesem engbegrenzten Gehege gar nicht darüber klar, daß ein solches Institut mehr ein Vergnügen seiner Gründer als ein Segen für die Allgemeinheit ist. Es ist etwas Schönes um allerlei Betätigungsdrang. Aus Mangel an geeigneten Ventilen zischt er aber überall aus den kleinsten Löchern heraus, so daß der Eindruck eines defekten Schlauches an der Maschinerie unseres öffentlichen Lebens erweckt wird.

Die gleiche Beobachtung konnten wir auch im Verlaufe des Kampfes gegen den Schund machen. Zuerst brodelt es mächtig im Lümpel, bis sich eine Pfütze mit wohlgeglättetem Spiegel entwickelt. Unserem Leipziger Ausschuß, der sich vor zwei Jahren zur Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur gebildet hat, kann man allerdings die Anerkennung nicht versagen, daß er in einer durchaus maßvollen, darum aber nicht minder wirksamen Weise vorgeht. Er führt den Kampf mit sogenannten »weißen Listen«, auf denen alle Geschäfte aufgeführt werden, die sich verpflichtet haben, von ihren Auslagen und Läden die schlechten Literaturerzeugnisse fernzuhalten. Diese Geschäfte werden den Kindern und Eltern empfohlen. Man hat dadurch erreicht, daß die Schundliteratur fast ganz verdrängt worden ist.

Auf dem wichtigen Gebiete des Verkehrswezens sind wieder einige besondere Fortschritte in unserer Stadt zu verzeichnen. Mit der Verlegung des Verkehrs vom Berliner Bahnhof, der reichlich abseits lag, nach dem neuen Hauptbahnhof sind dort in der fertiggestellten einen Hälfte nunmehr bis auf die Eilenburger, sämtliche preußischen, in Leipzig einmündenden Eisenbahnlinien vereinigt. Ferner ist für den Anfang des nächsten Jahres die Inbetriebnahme einer Anzahl Autobus-Verkehrslinien vorgesehen, der ersten unserer Stadt. Neben den bereits vereinzelt bestehenden öffentlichen Fernsprechstellen sollen Telephon-Automaten auch auf den Straßen und größeren Plätzen aufgestellt werden.

Man tut also alles, um den großstädtischen Eindruck zu erhöhen, den die zahlreichen Fremden von unserer Stadt in den nächsten Jahren bekommen sollen. Inzwischen haben sich wieder eine Reihe von Kongressen und Tagungen angesagt, die im nächsten Jahre ihre Beratungen in Leipzig pflegen wollen. Ich verzeichne noch den Bund der Saal- und Konzertlokalinhaber Deutschlands, den Impfsegnerkongreß, den Verein Mitteldeutscher Milchhändler, die deutschen Pensionsverwaltungsbeamten, die deutschen Eisenbahntechniker, die deutsch-nationalen Fleischergefelln, den Verband Deutscher Steinbruch- und Steinmetzgeschäfte, den 10. Deutschen Samaritertag und den Bezirksverband preussischer und sächsischer Bauinnungen. Ein rechtzeitig ausgegebenes Verzeichnis mit Angabe der Daten und Lokale wird hoffentlich nicht ausbleiben. Denn unsere Kaufleute, darunter auch unsere Buchhändler, werden gern zeitig ihre Vorbereitungen treffen wollen, um im redlichen Wettstreit auch etwas von dem Goldstrom abzubekommen, der, hoffen wir, zugleich mit dem Fremdenstrom nicht ausbleiben wird.